

«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'332
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 24
Fläche: 17'855 mm²

BIOBERATUNG

Mindesttierbesatz: Kritische Grösse für Bio Weide-Beef

Nach dem Scheitern des Referendums kann die Agrarpolitik 2014–2017 nach Fahrplan umgesetzt werden. Doch beim Inhalt liegt der Teufel in den Details. Der Mindesttierbesatz (MTB) ist eines davon.



Die Produzenten von Bio Weide-Beef erfüllen die Anforderungen der geplanten graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion (GMF) zwar zielgenau, mit dem neuen MTB werden sie aber bestraft, statt unterstützt. Wird die im MTB geforderte Zahl Grossvieheinheiten (GVE) pro Hektare nicht erreicht, entfallen die neuen

Flächenbeiträge auf dem Grünland und die GMF-Beiträge vollständig. Und dieser Verlust wird nicht durch die Übergangsbeiträge kompensiert.

Der MTB sichert nach dem Wegfallen der Tierbeiträge die Nutzung des Grünlandes. Zudem sollen sehr extensive Betriebe in Zukunft keine Direktzahlungen mehr erhalten. Beides ist richtig. Dass jetzt aber viele Bio-Weide-Beef-Betriebe weniger Direktzahlungen erhalten sollen, ist falsch.

Laut einer Umfrage des FiBL (www.bioaktuell.ch) sind bei 51 Prozent der befragten Betriebe die Basis- und Zonenbeiträge und bei 77 Prozent der GMF-Beitrag nicht gesichert, da der

MTB nicht oder nur sehr knapp erreicht wird. Diese «Grasland-Strafe» entsteht auch aus administrativen Gründen: Die zweijährigen Rinder der Bio-Weide-Beef-Produzenten werden mit zu tiefen GVE bewertet. Doch an dieser Bewertung lässt sich nichts ändern.

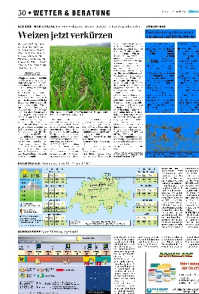
Die FiBL-Analyse zeigt, dass der MTB gesenkt werden muss, um diese Betriebe zu stärken. Wird der fixe Wert beim MTB mit einer linearen Abstufung ersetzt, können die Betriebe nach eigenem Ermessen ihren Tierbestand optimieren.

Eric Meili, FiBL

Infos: Eric Meili, FiBL, eric.meili@fibl.org, Tel. 079 236 47 18



Bio-Weide-Beef-Halter werden bestraft, obwohl ihre graslandbasierte Produktionsform erwünscht ist. (Bild: em)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 95 33
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 31'332
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 30
Fläche: 17'353 mm²

Biotränker gehören zur Ausmast auf Biobetriebe

In der Bio-Weide-Beef-Produktion gibt es zwei Möglichkeiten zur Ausmast der Tiere. Betriebe mit Mutterkuhhaltung können ihre Kälber mit zehn Monaten



von der Herde trennen und sie weitermästen, bis sie 300 kg Schlachtgewicht aufweisen. Man kann aber auch Mastremonten (F1-Kreuzungen mit 50 Prozent Mastrassenanteil, mit Vorteil Limousin) zukaufen und diese auf dem Betrieb ausmästen. Diese Mastremonten sollten abgetränkt, fünf bis sechs Monate alt und etwa 200 kg schwer sein. Wir stellen in der Beratung fest, dass viele Biomilchproduzenten ihre wunderschönen F1-Limousinkälber als Tränker an den konventionellen Handel verkaufen und diese dann auf konventionellen Mastbetrieben ausgemästet werden.

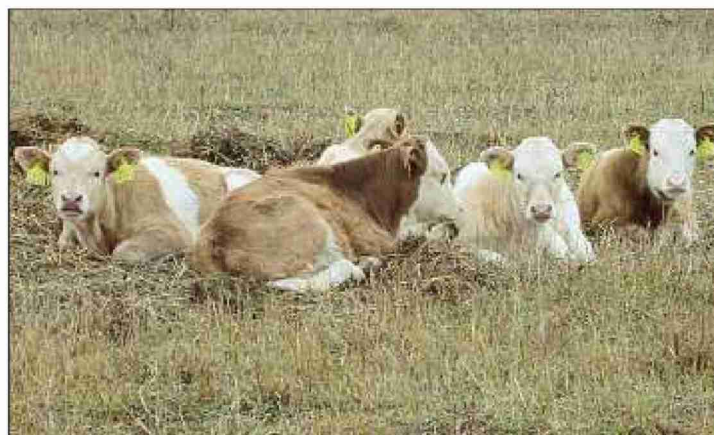
Es wäre wünschenswert, wenn die Biomilchbetriebe ihre

F1-Limousintränker aus Solidarität an die Produzenten von Bio Weide-Beef in ihrer Nähe verkaufen. Vor allem wäre es gut, wenn wenigstens die weiblichen F1-Kälber als Mastremonten abgetränkt würden, weil diese Fr. 1.50 bis 2.– tiefer am Markt gehandelt werden. Muni müssen für das Bio-Weide-Beef-Programm noch kastriert werden.

Weibliche Mastremonten kosten im Ankauf Fr. 525.– (75 kg zu Fr. 7.– für ein AA-Kuhkalb). Dazu kommen Fr. 420.– für die Milch (600 kg à Fr. 0.70) und Fr. 455.– für die Arbeit, total resultiert also ein Aufwand von Fr. 1400.–. Diese Kalkulation zeigt, dass die Verwertung der weiblichen Tränker kostendeckend ist.

Für Bio-Weide-Beef-Produzenten kann es sich lohnen, in ihrer Umgebung die Biomilchbetriebe zu fragen, ob sie für sie Mastremonten produzieren.

Eric Meili, FiBL



F1-Tränker aus Biomilchbetrieben sollten nicht auf konventionellen Betrieben gemästet werden. (Bild: Eric Meili,